

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
gebührt für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 14. Februar 1925

Nummer 13

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Februar hat jeder Interessent des Gewerbes die **Bestellung des „Korrespondent“ bei der Post** vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pf., weil die Post nach dem 25. eines Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhebt. Zustellungsgebühr 15 Pf.

## Gewerbe- und tarifpolitische Streitfragen

### 1. Diktatur oder Vereinbarung?

So zweckmäßig es erscheinen könnte, noch vor dem definitiven Abschluß der gegenseitigen Abstimmung über den neuen Tarif für das Buchdruckgewerbe in erster Linie gewisse damit zusammenhängende Vorwahnisse oder Erscheinungen in unsern eignen Reihen einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen, so glauben wir doch richtiger zu handeln, wenn wir den Austrag solcher rein häuslichen Differenzen ohne Schaden für deren Schlichtung zunächst noch zurückstellen. Es wird sich dazu, wenn die ersten mehr gefühlsmäßigen als reiflich überlegten Aufwallungen zeitlich wieder etwas abgeebbt sind, zweifellos viel wirksamer und heilsamer Stellung nehmen lassen.

Wiel wichtiger und für die Gesamtheit der Kollegenschaft wie für das gesamte Gewerbe nützlicher scheint uns dagegen eine sachliche Beleuchtung einiger gewerbe- und tarifpolitischer Erscheinungen a r u n d s ä b l i c h e r Art, die sich in der Form gewisser diktatorischer Gesetze auf Prinzipalsseite im Gegensatz zu dem Verlauf und dem Ausgang der diesmaligen Tarifverhandlungen immer noch hervordrängen versuchen. Schon im Verlauf unserer Spezialberichterstattung über die Tarifverhandlungen haben wir mehrfach darauf hingewiesen, daß sich z. B. die „Zeitschrift“ in ihren Empfehlungen des neuen Tarifs für ihren Leserkreis redlich Mühe gegeben hat, allerhand Würze zu verwenden, die, wenn sie nicht bloß Paprika, sondern den tatsächlichen Inhalt oder Gehalt des neuen Tarifs bedeuten würde, den letzteren für die Gehilfenschaft derart ungenießbar gemacht hätte, daß die Gehilfenvertreter es ganz entschieden abgelehnt haben würden, einem solchen Tarif ihre Zustimmung zu geben. Denn statt den schon durch Abschluß des Tarifs in freier Vereinbarung sozusagen als moralisches Prinzip anerkannten Vertragsgedanken zu respektieren, hat das Prinzipalsorgan in sehr destruktiver Form mit dem Pferdefuß einseitiger Anordnungsrechte nach allen Seiten um sich geschlagen. Es geschah dies besonders in der Frage der nach dem neuen Tarif in § 8 Ziffer 5 anerkannten Zulässigkeit von regelmäßigen Überstunden. Hier glaubte die „Zeitschrift“ den sehr gewagten Versuch wagen zu dürfen, diesen Teil des Überstundenparagrafen als gänzlich unabhängig von allen übrigen Bestimmungen, des § 8 und der zu diesem speziell anerkannten Protokollnotiz zu bezeichnen. Wir haben dazu das Erforderliche vom Gehilfenstandpunkt aus schon in den Nr. 8 und 9 des „Korr.“ gesagt. Und wir haben keine Veranlassung, von dem dort Gesagten auch nur ein Wort zu widerrufen. Nach wie vor gilt für die Gehilfenschaft in dieser Frage der Grundsatz, daß auch regelmäßige Überstunden nur unter Beachtung der einschränkenden Bestimmungen der Ziffern 1 und 2 des § 8 des neuen Tarifs zulässig sind. Wenn nun trotzdem berufsferne Grüntischler innerhalb der Prinzipalsorganisation glauben das Recht zu haben, für regelmäßige Überstunden unter willkürlicher Ausschaltung dieser a l l e g e m e i n e n einschränkenden Bestimmungen des § 8 ein willkürliches Anordnungsrecht der Geschäftsleitungen herausdestillieren zu können, so sehen

wir darin eine Nichtachtung des Vertragsgedankens, der jede Diktatur von Organisations wegen als tarifwidrig charakterisiert.

Und hier ist der springende Punkt, der sowohl für die fernere Entwicklung der gewerblichen Produktion wie auch für den kulturellen Kern des Tarifgedankens von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Denn ein solcher, dem paritätisch gewährlesteten Mitbestimmungsrecht zuwiderlaufender Nachstandpunkt des „Serrn im Hause“ bedingt unwillkürlich passives wie aktives Widerstreben vom ersten bis zum letzten Mitarbeiter im Gewerbe. Dieser unsoziale Herrenhofuspolus wirkt in der Praxis der gewerblichen Produktion wie Scheldewasser und haßt dem Gewerbe immer mehr Aufsichtspersonen und Kontrollfiskele auf, durch die die unproduktiven Geschäfts- und Organisationskosten nur erhöht, statt ermäßigt werden. Der Mann in der Werkstatt, von dessen technischer Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit die Rentabilität eines jeden Betriebes nicht zuletzt abhängt, ist eben keine willenslose Schachfigur, sondern ein wollender oder nicht wollender Mensch der Gesetze oder „Anordnungen“ nur dann respektiert, wenn sie seiner Natur nicht zuwiderlaufen. Mühten wir nicht, daß von einer vernünftigen Bewertung der Produktionsmittel die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft im höchsten Grade abhängig sind, so würden wir eine derartige diktatorische Gewerbepolitik, die sowohl die Arbeiterschaft zum inneren Widerstand aufreizt, wie auch die Mehrzahl der Prinzipale zu Vasallen oder Statisten herrschsüchtiger Organisationsdiktatoren stemmelt, ihren Lauf lassen. Denn schließlich wird die eine wie die andre Wirkung solcher Herrschaftstheorien nur die sein, daß eine derart zerfetzende Gewerbepolitik in absehbarer Zeit Schiffbruch leiden muß. Wären wir Katastrophenpolitiker, so könnten wir angesichts solcher Aussichten die Hände reiben. Leider würde aber bis zum Herinbruch dieser Katastrophe viel zuviel gewerbliche Kraft unnütz verpufft. Jetzt schon ist zu konstatieren, daß vor lauter Anordnungen und juristischen Bindungen die eigentliche Seele des Gewerbes, die Produktion, zu einem Automaten verknüppelt wird, der auch durch den besten Druckpreissetarif nicht ergeblicher wird, weil ihm jeder innere Antrieb fehlt, der sich in freiem Zusammenwirken aller dafür erforderlichen Kräfte sozusagen selbsttätig regulieren und auswirken sollte. Jeder Antrieb zu „bewundernswerten Leistungen“ auf dem Gebiete der Überstunden wird durch solchen Anordnungstoller sicher erstikt.

Mit einer gewissen Befriedigung hätte ein objektiver Beobachter und Beurteiler der letzten Tarifverhandlungen konstatieren können, daß die Drahtzieher formaler Spitzfindigkeiten von praktisch denkenden und handelnden Prinzipalsvertretern, soweit letztere selbst aus der Schule des Gewerbes hervorgegangen oder damit enger verbunden sind, in den Hintergründ gedrängt wurden. Nur so war es möglich, daß überhaupt ein Tarif ohne außerberufliche Zwangsmaße zustande kam. Soll nun dieses Werk, das bei vernünftiger Anwendung in der Praxis beiden Tarifparteien nützlich sein kann, wieder durch formale Hirnspinnereien erschwert oder sabotiert werden? Wir möchten im Interesse einer fortschrittlicheren Entwicklung der Gewerbe- und Tarifpolitik dringend davor warnen. Die wirtschaftliche und technische Entwicklung ist innerhalb wie außerhalb des Gewerbes derart, daß eine Gesundheit des Gewerbes in keinem Falle von den Unternehmern allein abhängig ist. Nur eine auf gegenseitige Achtung gestützte Zusammenarbeit auf gewerblichem wie tariflichem Boden kann zu diesem Ziele führen. Dazu gehört aber nicht nur eine endliche Ausmerzung berufsfernder Wirtschafts- und Organisationsdiktatur, sondern auch eine sachliche Verständigung mit der Gehilfenschaft über die zweckmäßigste Heranbildung und Fortbildung der für das Gewerbe jetzt und in Zukunft erforderlichen beruflichen Arbeitsträfte, worüber in einer weiteren Beleuchtung der hierzu erforderlichen Dinge noch einiges zu sagen sein wird.

## Das Buchgewerbe im Ausland

**Belgien.** Der für das belgische Buchdruckgewerbe geltende Kollektivvertrag läuft Ende Juni d. J. ab. Er soll deshalb in nächster Zeit einer Revision unterzogen werden. Wie es aber scheint, zeigt die Prinzipalität Neigung zum Widerstand. Dies ganz besonders, weil die größte belgische Bank, die Société Générale in Brüssel, das Unternehmertum im allgemeinen auffordert, die Löhne zu „stabilisieren“ und den Achtstundentag zu „normalisieren“. Was damit gemeint ist, darüber ist keine Illusion möglich. Auch das Prinzipalsorgan „Graphica“ läßt seine schlechte Laune nur zu leicht erkennen. Darum wird bis auf weiteres vor Zusatz nach Belgien strengstens gewarnt. Kein Kollege gehe den belgischen Prinzipalen ins Garn und falle damit den belgischen Kollegen in den Rücken!

**Ungarn.** Die im letzten Bericht schon anvisierte Verhandlung mit den Provinzprinzipalen in Sachen der Novellierung der Bühne der bei den Tagesblättern beschäftigten Gehilfen zeigte das Ergebnis, daß diesen eine Lohnzulage von 90 Proz., die den Budapestern in Zeitungen arbeitenden Gehilfen gewährt wurde, zugestimmt wird. Diese Gehaltsaufbesserung, die zwischen 70 000 und 100 000 Kr. schwankt, ist in drei Teilzahlungen flüssig zu machen, und zwar am 17. Januar, am 7. Februar und am 7. März. — Auf Grund einer Novelle zum Gewerbegesetz wird in Ausübung des Buchdruckergewerbes auch in Ungarn an den Befähigungsnachweis geknüpft. Eine Folge hiervon ist, daß sich die Budapestern Prinzipale, obwohl mit Widerwillen, im letzten Monat des verflohenen Jahres zu einer Gewerbeinkorporation der Vertriebszweige konstituierten. Im Grunde genommen eine reaktionäre Einrichtung, aber um gesetzlichen Kollisionen aus dem Wege zu gehen, mußte die Inkorporation errichtet werden. Dem Gesetze nach müssen bloß jene Druckereien und Buchbindereien dieser angehören, die nicht mehr als 20 Angestellte haben. Die Großen und Kleinen will man voneinander scheiden, wahrscheinlich um das Kleingewerbe zu heben. Die Prinzipale haben aber erkannt, daß das in Wirklichkeit keine Hebung des Gewerbes wäre, denn ihre Organisation im Rahmen des Kollektivvertrages bietet mehr als ihnen die Inkorporation in bezug auf die Ordnung zu bringen vermag. Sie sind alle der Inkorporation beigetreten, um den status quo im Gewerbe nicht zu stören. Die wenigen Lichtpunkte, die diese Einrichtung in Sachen der Lehrlingsfrage aufweist, sind in Budapest von der Tariforganisation längst überholt, auf die Provinz aber, wo die zerstreut sich befindlichen Kleinen „Feuerzeuge“ ihr Lehrlingsunwesen treiben, erstreckt sich die Gewerbeinkorporation, vorläufig wenigstens, noch nicht. Viel Wasser wird die ganze Sache nicht trüben, denn die mit dem Zeitgeist nicht rechnende Novelle kann an den in der Vertriebszweige gemeinsam, von Prinzipalen und Gehilfen, errichteten festgelegten und bewährten Einrichtungen nichts ändern. — Um zu illustrieren, wie es in Ungarn um die Vereins- und Versammlungsfreiheit bestellt ist, sei hier folgender Fall wiedergegeben. Das weiß man schon in Deutschland, daß Versammlungen hierzulande bloß unter behördlicher Aufsicht abgehalten werden dürfen. Aber das Offiziersbesprechungsausschüsse, die im Vereinshaufe abgehalten werden und auf deren Tagesordnung interne Druckereianglegenheiten stehen, nicht gestattet sind, ohne angemeldet zu sein, das haben selbst wir bisher nicht gewußt. Eine solche Offiziersbesprechung wurde vor kurzem von einem Detektiv zur Anzeige gebracht,

und die Folge war, daß der vorstehende Vertrauensmann wegen Abhaltung einer geheimen Versammlung zu einer Geldstrafe von 100 000 Kronen verurteilt wurde. So geschehen im Jahre des Heils 1925 unter der Revolution besiegenden Regierung des Grafen Stephan Bethlen.

**Bulgarien.** Von einem deutschen Kollegen wurde uns dankenswerterweise folgende interessante Schilderung der allgemeinen und gewerblichen Verhältnisse Bulgariens zum Zwecke ihrer Veröffentlichung übermittelt: Einem verheirateten deutschen Buchdrucker ist dringlich abzuraten, eine Kondition in Bulgarien anzunehmen. Es lämen hierfür, und auch nur im allergünstigsten Falle, nur junge Gehilfen in Betracht, die die Welt kennen lernen wollen. Aber so gut Bulgarien auch für den Touristen geeignet ist, so wenig geeignet ist es für den Arbeiter. Es dürfte ja allgemein bekannt sein, daß, je weiter man nach dem Orient vorrückt, desto schlechter die Arbeit bezahlt wird. So sind denn auch fast nur während der großen Inflationszeit in Deutschland eine Anzahl junger Kollegen nach Bulgarien gekommen, die aber zum größten Teil schon wieder zurückgekehrt sind und zum andern Teil in Kürze zurückkehren werden. Wenn jemand bei der guten Wirtschaftslage in Deutschland Bulgarien und den Balkan überhaupt bereisen will, möge er in Deutschland lieber etwas länger arbeiten und sich mit den nötigen Geldmitteln versehen, um später die Reise anzutreten, auf keinen Fall aber in Bulgarien eine schlecht bezahlte Kondition anzunehmen. Es dürfte ihm nämlich passieren, daß er für volle Arbeit so viel verdient, wie er in Deutschland Reiseunterstützung vom Verbands erhält. Infolge starker Uneinigkeit in der Arbeiterschaft liegen die bulgarischen Gewerkschaften darnieder. Die kommunistischen Gewerkschaften, aus der in der Vorkriegszeit bestandenen Partei der „Engherzigen Sozialisten“ hervorgegangen, und die an Zahl stärkeren freien, sind nach den großen Kommunistenverfolgungen aufgelöst worden, und ihre Mitglieder halten sich seitdem wild. Aus dem allgemeinen Bilde der übrigen Gewerkschaften ragen auch die Buchdrucker nicht hervor. In der Provinz gibt es so gut wie gar keine Organisation und in Sofia und Philippopol steht es nicht viel besser. Wenn der Achtstundentag auch eingehalten wird, so ist doch an keinen Tarifvertrag, ja nicht einmal an das einfachste Lohn- und Arbeitsabkommen zu denken. Wenn ein deutscher Kollege auch bereits bei geringer Kenntnis der Landessprache den Mindestlohn erreicht oder sogar darüber hinaus bezahlt bekommt, so kann er dabei, trotz orientalischer Lebensweise, der schlechten Baluta wegen, wirtschaftlich gar nichts erobern, weil man im besten Falle nur halb so viel verdient wie in Deutschland. Ein deutscher Handwerker, der sein Fach verstand, hat in Vorkriegszeiten in Bulgarien sein gutes Auskommen gehabt, jetzt würde er sich zwar wohl noch besser stehen als die Einheimischen, jedoch aber nie so gut wie in Deutschland.

**Rußland.** Dem Organ des russischen Buchdruckerverbandes „Pjestschnik“ („Der Buchdrucker“) entnahm unser russischer Mitarbeiter folgende interessante Angaben: Der Verband hatte 1923 rund 77 000 Mitglieder. An Beiträgen gingen insgesamt 14 485 314 Rubel ein. Dieser Einnahme stehen folgende Ausgaben gegenüber: Gehälter der Verbandsangestellten 11 207 438 Rubel, Verwaltungskosten 2 470 620 Rubel, Verbandsorgan 6 412 992 Rubel, Organisation und Agitation 3 524 682 Rubel, verschiedene Ausgaben 514 344 Rubel, zusammen 24 130 081 Rubel. Die Ausgaben übersteigen also die regulären Einnahmen um ganze 9 644 737 Rubel. Das ist ein gewaltiges Defizit. Nach unsern gewöhnlichen Begriffen kann eine Organisation nur be-

## Zweiter südwestdeutscher Buchdruckerfängertag

Fünfzehn Jahre sind im Schoß der Zeit verjunken, seit zu Pfingsten 1910 in den Mauern der oberrheinischen Handelsmetropole Mannheim, am Zusammenfluß von Neckar und Rhein, der erste südwestdeutsche Buchdruckerfängertag unter weitester Teilnahme von Kollegenangehörigen der Gaue Mittelrhein, Oberrhein, Hessen-Nassau, Württemberg und Bayern getätigt wurde. Selbst aus Elsaß-Lothringen, jetzt leider Ausland, waren die Buchdruckerfänger herbeigeeilt. Es waren schöne, unvergeßliche Tage, die dort von den Teilnehmern im Kult des Liedes und in freudigster kollegial-geselliger Vereinigung verbracht wurden. Und freudige Zustimmung fand die Idee der Stabilisierung des Buchdruckerfängertages für den Kreis Südwest.

Als Festort für den zweiten S.B.S.T. ward das kunst- und sangesfrohe Max-Alben München auserselzen.

Zwischen sind die Furzen des völkerzerstreichenden Weltkrieges über Europas Boden hinweggerast. Vieles Kulturgut und ideales Streben haben sie mit ihrem „Stahlbad“ zerstört, manches eingeeignet oder zurückgeworfen, so daß es den Spättern überlassen ward, es wieder zur Geltung zu bringen. Und als ideales Kultur- und Gewerkschaftsgut darf man die Pflege des freien Liedes innerhalb der großen Buchdruckerfamilie ansprechen.

München konnte also unter solanen tristen Verhältnissen, wie sie die Kriegs- und erste Nachkriegszeit schuf, den zweiten S.B.S.T. fürs erste nicht übernehmen.

So entschloß sich denn die Zentrale in Stuttgart, die Abhaltung des zweiten S.B.S.T. Karlsruhe zu übertragen aus Anlaß der sechzigjährigen Jubelfeier des dortigen Kollegengesangvereines „Typographia“ zu Pfingsten 1925.

Die Mitalliedschaft des festgebenden Vereines rüstet sich nun eifrig, dem ihr gewordenen ehrenvollen Auftrag gerecht zu werden und die Vorbedingungen zu schaffen, daß der zweite S.B.S.T. und ihre Jubelfeier in größtmögtem Rahmen gefeiert werden können.

Eingeleitet soll der zweite Sängertag werden mit der Jubelfeier der Karlsruhe „Typographia“ am Sonnabend vor Pfingsten. Am Pfingstsonntag ist Festakt, Festkonzert der am S.B.S.T. teilnehmenden Gesangsvereine und abends Festbankett, alles in der geräumigen, sinnentprechend dekorierten städtischen Festhalle. Pfingstmontag ist eine kleine Morgenwanderung vom Karlsruhe Rheinhafen nach Marzau am Rhein vorgesehen. Als Mittelpunkt der Festveranstaltungen dieses Tages ist ein Festzug gedacht, der in der Hauptsache den Werbesang der Buchdruckerkunst von Gutenberg's Zeiten bis zur modernsten maschinentechnischen Entwicklung in getreuer Aufmachung und entsprechend historischer Kostümierung der einzelnen Gruppen darbieten soll. Auswärtige Vereine, die ebenfalls mit einer Gruppe im Festzug vertreten sein wollen, mögen sich umgehend anmelden. Nach dem Festzug Beisammensein im herrlichen Stadtpark. Für Pfingstdienstag und folgende Tage sind Touren in die nähere und weitere Schwarzwaldgegend u. a. unter Führung geplant.

Das ist, in kurzen Strichen skizziert, das Festprogramm, das die Karlsruhe Sängerkollegen ihren liebwerten Gästen und Sangesbrüdern bieten wollen, damit alle in ausgiebigem Maße eine schöne und anregende Erinnerung mit nach Hause nehmen können.

Es liegt nun an den Kollegengesangvereinen des Kreises Südwest, der Einladung der Stuttgarter Zentrale und der Karlsruhe „Typographia“ Folge zu leisten und sich womöglich in noch größerem Ausmaße wie in Mannheim am zweiten S.B.S.T. zu beteiligen, um so mehr, als dies nach des Weltkriegs Elendzeiten die erste größere kollegiale Festveranstaltung in der Südwestde des Reiches ist.

Möge es dadurch ermöglicht werden, daß der zweite S.B.S.T. und die sechzigste Jubelfeier der Karlsruhe „Typographia“ ein neues, aufmunterndes Merkzeichen bilden der Pflege des Buchdruckerfängertages und der kollegialen Geselligkeit zu Mut und Frommen aller Teilnehmer und im weitem unsrer Verbandes.

Kollegengesangvereine, welche sich noch an dem Fest beteiligen wollen, mögen sich umgehend melden bei der Zentrale „Gutenbergverein Stuttgart“ (Korrekter Schindler) und bei der „Typographia Karlsruhe“ (Korrekter Max Blanke).

sehen, wenn die Ausgaben sich zumindest mit den Einnahmen decken, andernfalls ist sie nicht lebensfähig. Der russische Buchdruckerverband braucht aber den Pleitegeier nicht zu fürchten, denn er hat eine nie versiegende Quelle zur Fortspülung seines Defizits: den Staat. Daß der Staat dafür irgendeine Gegenleistung verlangt, ist klar. So ist es zu verstehen, daß der russische Buchdruckerverband sich zum Staat in demselben Abhängigkeitsverhältnis befindet wie der Säugling zu seiner Amme: die Abgewöhnung könnte ihm nämlich das Leben kosten. Wie alle andern Gewerkschaften, bezieht auch der Buchdruckerverband staatliche Subventionen, die im Berichtsjahre die Summe von 15 Millionen Rubel erreichten. Auf diese Weise verwandelte sich das Defizit in einen Überschuss von über 5 Millionen Rubel. Obige Ziffern lehren uns ferner, daß in keinem andern Lande eine solche Bonzenwirtschaft möglich ist, wie gerade im Lande des fünfzigjährigen Sternes. Fast die gesamte Einnahme verteilte sich auf die Gehälter der Verbandsangestellten. Welch ein Geschrei würden die Kommunisten erheben, wenn eine solche Bonzenwirtschaft z. B. in den deutschen freien Gewerkschaften gang und gäbe wäre? Die Scholemuren würden Purzelbäume auf dem Himmlia der Entzürnung schlagen ob solcher Verzerrung der Arbeitergrößen. In Rußland dagegen drängen sie sich scharenweise an die Bonzenkrippe, denn wie der „Pjet-schatnik“ noch berichtet, wurde auf der letzten Generalversammlung der Buchdrucker der Antrag angenommen, daß auf je 300 Mitglieder ein besoldeter Funktionär anzustellen sei. Die Delegierten, die einen solchen erst je 500 Mitglieder verlangten, drangen mit ihrem Antrag nicht durch. Vor solchem Rabulistik, der die Vergewandung der Arbeitergrößen fördert, möge uns Lenins Schatten bewahren! Dabei muß man sich fragen, wozu eigentlich die russischen Buchdrucker so viele Bonzen nötig haben, wenn eine praktische Organisations- und Agitationsarbeit in unserm Sinne gar nicht geleistet wird und alle Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf administrativem Wege geregelt werden? Darauf kann man keine andre Antwort geben als die, daß nur der Drang an die Bonzenkrippe die erste und letzte Triebfeder ist. Übrigens haben die gewöhnlichen Mitglieder des Verbandes nur zu sagen. Opposition wird nicht gebildet. Nur so ist die Annahme des vorstehend erwähnten widerwärtigen Antrages zu verstehen. Wie schon der in Berlin lebende Kollege A. Kefali, bis Mitte 1920 Sekretär des russischen Buchdruckerverbandes, in dem bekannten Offenen Brief an den englischen Gewerkschaftsführer Purcell mitteilte, wurde seit 1920 bis November 1924 keine einzige allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen. Die letzte Generalversammlung scheint die erste Versammlung nach einer Pause von über vier Jahren zu sein. Nachdem die Sowjetagenten mit Hilfe bewaffneter Tschelisten den menschewistisch verdrängten Vorstand des Buchdruckerverbandes am 18. Juni 1920 verhaften, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilen und in die Verbannung schicken ließen, war jede Versammlungstätigkeit unterbunden. Ein gleiches Schicksal widerfuhr den Mitgliedern aller andern größeren Städte. Gegen diesen kommunistischen Terror, der in den Kanalen der allmächtigen Sowjetbureaunkräfte seine Ausläufer hat, wart kein Mitglied aufzukommen, sonst könnte ihn die Tscheta in liebevolle Obhut nehmen. Dazu sind eben die vielen besoldeten Funktionäre nötig, und wenn ein Aufseher 300 Mitglieder beaufsichtigen soll, wird er vielleicht genügende Beschäftigung haben. Die staatlichen Subventionen an die Gewerkschaften müssen sich auf diese Weise bezahlt machen. Das wird erst anders, wenn — um mit den Worten des Kollegen Kefali zu schließen — „die Redefreiheit sowie das Versammlungs- und Koalitionsrecht wiederhergestellt und der heutige Zustand aufgehoben wird, wo es nur den Kommunisten möglich ist, öffentlich aufzutreten“.

**Dänemark.** In der Hauptstadt haben die Tarifverhandlungen noch nicht zu einem Resultat geführt. Eine besonders schwierige Frage ist die Einführung von tariflichen Ferien in Kopenhagen. In der Provinz, für die es einen besonderen Tarif gibt, hat man diese schon seit einer Reihe von Jahren. Die stetig steigenden Lebenskosten rechtfertigen die Lohnforderungen der Gehilfen, während die Prinzipale „die schlechten Zeiten“ als Grund vorschützen für ihre ablehnende Haltung. Die Zahl der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe ist immer noch erschreckend groß; sie belief sich vor Weihnachten auf etwa 10 Proz.

**Norwegen.** Zurzeit finden Tarifverhandlungen für die Zeitungsdruckerien sowie für die nicht dem Buchdruckerverein angeschlossenen Druckerien statt, die wahrscheinlich mit einer Erhöhung der Löhne enden werden, da die Lebensmittel in der abgelautenen Tarifperiode erheblich gestiegen sind. Diese Steigerung macht auch Lohnverhandlungen für die im Arbeitgeberverband organisierten Druckerien notwendig, da die Lebenskosten über die Grenze gestiegen sind, die für die Forderung von Lohnzulagen vorgesehen ist. Der Tarif an sich ist für diese Druckerien bis 1926 verlängert. Man meinte deshalb, mit dem gewöhnlichen Beitrag auszukommen, jedoch hat sich der Hauptvorstand mit Rücksicht auf die Lage genötigt gesehen, den ohnehin ziemlich hohen Beitrag durch 4 Kr. Extrabeitrag für Gehilfen und 2 Kr. für die Hilfsarbeiter auf acht Wochen zu erhöhen. Das sind bei einem ungefähren Durchschnittslohn von 90 Kr. etwa 10 Proz.

**Großbritannien.** Die Lage im englischen Buchdruckgewerbe bleibt nach wie vor rubia. Es besteht nur eine mittelmäßige Nachfrage nach Drucksachen, und dabei herrscht starke Arbeitslosigkeit im Druckgewerbe, ebenso wie in vielen andern Berufen. Die Annäherung besserer Beziehungen zwischen Zeitungsarbeitern und Verbandsleitung im Gebiet der Typographical association bildet den Hauptpunkt jeder Erörterung, die von den Kollegen gepflogen wird. Wie schon berichtet wurde, wollen die Zeitungsetzer eine besondern Abteilung in der Provinzorganisation einrichten für den Schutz

ihrer eignen Interessen bei Verhandlungen mit den Verlegern, wie das schon in London und in Schottland der Fall ist. Die Zeitungsetzenden der Provinz haben schon ein Programm vorgelegt, dessen Hauptpunkte lauten: Besondere Abteilung für reine Zeitungsetzer; Urlaubszeit von einer Nacht alle vierzehn Tage für Nachtarbeiter, mit einem halben Tage wöchentlich für Tagesarbeiter bei Fortzahlung des Lohnes; ein Zuschlag von 25 Proz. anstatt 12½ Proz. für Nachtarbeiter. Nach einem langen Briefwechsel zwischen Verbandsausführenden und Verlegern fand vor kurzem eine Konferenz in London statt. Auf dieser haben die Prinzipale die Vorschläge der andern Seite bestimmt abgelehnt und als Gegenvorschlag eine sofortige Lohnerböhung von 4 Schilling oder 6 Schilling wöchentlich, je nach der Ortsklasse, ihrem Personal vorgeschlagen. Die Verbandsleitung ist der Meinung, daß dieser Vorschlag das äußerste war, was auf friedlichem Wege zu erreichen ist. Eine Abstimmung darüber wird infolgedessen binnen kurzem stattfinden. Die Zeitungsetzenden haben bereits einen Appell an die allgemeine Kollegenchaft gerichtet, diesen Vorschlag mit ihnen abzulehnen. Nun hat die gesamte Metallgesellschaft das Wort. Es ist nicht zu leugnen, daß die Aussicht auf eine sofortige Lohnerböhung vielen Kollegen, selbst denjenigen, die im Zeitungsbetrieb beschäftigt sind, unter den heutigen Umständen sehr verlockend erscheint.

**Italien.** Die Feier des 50jährigen Gedanktages der Gründung des italienischen Bucharbeiterverbandes, im Jahre 1922 wegen der politischen Ereignisse verschoben, soll nunmehr im Laufe des ersten Vierteljahres 1925 gemeinsam mit der Einweihung des anderthalb Millionen Lire kostenden Vereinstheaters der Sektion Rom festlich begangen werden. Aus diesem Anlaß wird vom Verbandsvorstand eine 200 Seiten starke Festschrift herausgegeben werden. Durch Entschluß mittels Abstimmung ist mit diesem Jahre eine Invalidentenklasse im italienischen Bucharbeiterverband ins Leben getreten. — In ganz Italien wird über schlechten Geschäftsgang im graphischen Gewerbe geklagt. In Triest ist über ein Viertel der Gehilfenchaft schon seit zwei Jahren arbeitslos; in Bara sind von früher dort beschäftigten 50 Gehilfen nur noch vier vorhanden; von Neapel wurden 80 Konditionslose gemeldet, die zum Teil schon ausgesteuert sind.

**Frankreich.** Steigende Lebensmittelpreise in Frankreich bildeten um die Jahreswende die Veranlassung zur Einleitung von Lohnbewegungen in einer größeren Anzahl von Städten, die zumteil erfolgreich waren. — Der Ministérgouverneur von Paris verlangte von der dortigen Seckersektion Auskunft darüber, ob die ihren Militärdienst in Paris ableistenden jungen Buchdrucker aus ganz Frankreich auch an den beruflichen Fortbildungskursen der freitragenden Gehilfenchaft teilnehmen könnten. Das wurde von der Pariser Sektion zugestanden. Die Direktion des Untersekretariats des öffentlichen Unterrichts gewährte der Pariser Seckersektion für das Jahr 1924 10 000 Fr. zur Unterstützung ihrer beruflichen Fortbildungskurse. — Die Sektion Montdezeville, die mit berechtigtem Stolz auf die in Frankreich seitene Erscheinung hinweisen kann, keine Nichtverbandsmitglieder zu haben, zahlt ihren erkrankten Mitgliedern bereits seit vier Jahren aus eigenen Mitteln auf unbestimmte Zeit einen ganzen Wochenlohn als Krankenunterstützung aus. Ohne Murren nahmen die arbeitenden Kollegen das schwere Opfer eines wöchentlichen Extrabeitrages von fünf Franken wöchentlich auf sich, um von erkrankten Kollegen Not und Entbehrung fernzuhalten. — Vom Verbandsvorstande wurde zwecks besserer Kontrolle des Arbeitsmarktes die Aufnahme von Stellensuchern im Verbandsorgan „L'Imprimerie Française“ verboten. Nur offene Stellen dürfen darin ausgeschrieben werden. — Verbandssekretär Lionchon, der als Arbeiterbegleiter an der Beratung des französisch-deutschen Handelsvertrages teilnahm, erhielt eine Einladung zu einer Konferenz der über 1000 Mitglieder zählenden Journalistengewerkschaft. Dabei brückte deren Generalsekretär namens aller organisierter Zeitungsetzer in Paris den aufrichtigen Wunsch aus, mit den Bucharbeitern in enger Fühlung zu bleiben behufs Behandlung gemeinsamer Fragen.

**Palästina.** Im Buchdruckgewerbe Palästinas hat sich während der letzten zwei Jahre vieles gebessert. Die Zahl der Druckerien hat sich vergrößert und nimmt immer mehr zu. In Jaffa und Tel-Aviv stieg die Zahl der Druckerien von vier auf dreizehn. In Jersalem sind zu den bestehenden ebenfalls einige moderne Druckerien hinzugekommen sowie auch verwandte Gewerbe, wie z. B. zwei galvanoplastische, zwei chemigraphische, zwei lithographische Anstalten und mehrere Buchbindereien, darunter ein Großbetrieb mit 35 Druckmaschinen. Es ist der größte Buchbindereibetrieb in Palästina und Syrien. Die genossenschaftlichen Vereinigungen beherrschen den Hauptmarkt, speziell im Buchdruckgewerbe. Außer den beiden bestehenden Arbeiterdruckerereigenossenschaften „Hapoel Haair“ („Der junge Arbeiter“) mit ihren 50 Arbeitern und „Achdu“ (Vereinigung) mit 26 Arbeitern ist in Tel-Aviv noch eine neue Druckerereigenossenschaft zustande gekommen durch die Arbeiterpartei „Poale Zion“ und in Jersalem durch die allgemeine Arbeiterorganisation unter dem Namen „Das Hapoelim“. In der aller nächsten Zeit wird ferner eine neue Druckerereigenossenschaft der religiös-nationalen Arbeiterpartei „Hapoel Hamisrachi“ in Jersalem eröffnet. Trotz der zahlenmäßigen Steigerung sind die Druckerien nicht in stande, alle Bestellungen zu erledigen, trotz Übersubskriptionen in allen Druckerien. Unter dem Mangel an Arbeitskräften hat das einheimische Gewerbe viel zu leiden, andererseits sind die Lohnverhältnisse der Arbeiter sehr schlecht. Ein guter Secker oder Maschinenmeister bekommt höchstens 10 ägyptische Pfund. Sonst arbeiten die Secker für vier Pfund monatlich. Letzthin ist eine Lohnbewegung von den Eckern einleitet worden, wobei sofort

ine Zulage von einem Pfund pro Monat erzielt wurde. Damit geben sich jedoch die Geher nicht zufrieden und die Lohnbewegung dauert fort. Im allgemeinen hat sich das Gewerbe stark gehoben. Die größten schreibenden Blätterverlagsanstalten von dem europäischen Zentrum überredeln nach Palästina. So sind bereits hierher gelangt die Verlage Moriah (Odessa), Achener, Dwir (Berlin) und ein Teil des Weltverlags Stibel. Auch die Weltbuchhandlung und Verlag Gebrüder Lewin-Epstein mit Hauptsitz in Warschau und Filialen in allen Metropolen der ganzen Welt, überzieht mit einem Teil ihrer Druckerei, Verlag und Buchhandlung. Zu diesem Zweck weist jetzt der Eigentümer Herr Lewin-Epstein in Jerusalem, um die Übersiedlung durchzuführen. Leider steht die Gehilfschaft organisatorisch ganz zurück, und die Prinzipale benutzen deren Schwäche, um sie auszubuten.

## Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

### Nochmals: Die deutsche Wirtschaft und die sozialen Lasten

Das Reichsarbeitsministerium hatte vor kurzem eine verdienstvolle Darstellung der tatsächlichen Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge gegeben. (S. „Korr.“ Nr. 102/1924.) Es trat damit den phantastischen Zahlen einzelner Unternehmerföhdlinge entgegen und betonte gleichzeitig mit guten Argumenten die Notwendigkeit der Sozialversicherung. Wie zu erwarten, berührte diese Veröffentlichung die Unternehmerseite recht unangenehm und veranlaßte sie zu Erwiderungen mit zum Teil scharfen Ausfällen. So wurde der Verfasser in einem in mehreren Zeitungen veröffentlichten Artikel mit einem Jongleur verglichen, den er als Zirkusdirektor nicht engagieren würde. Daneben wurde die Darstellung in Zusammenhang mit der damals bevorstehenden Reichstagswahl gebracht usw. Andererseits trat die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände auf den Plan und bezeichnete die Ziffern der Darstellung als zu niedrig und unvollständig. Es fehlten Angaben über die knappschaftliche Pensionsversicherung, die Krankenfürsorge für Seeleute und die vom Reich aus Mitteln der Steuerzahler gegebenen Zuschüsse für die Invalidenversicherung. Weiter wurde bemängelt, daß die Darstellung nicht den Prozentsatz der sozialen Last zum Volkseinkommen vor und nach dem Kriege einander gegenüberstellte.

In Nr. 2 des „Reichsarbeitsblattes“ setzt sich das Reichsarbeitsministerium mit seinen Kritikern auseinander und gibt nunmehr eine Gesamtdarstellung der sozialen Lasten einschließlich der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Gegenüber den Vorwürfen wird zunächst festgestellt, daß in der ersten Darstellung ausdrücklich hervorgehoben sei, daß die knappschaftliche Pensionsversicherung ausgeschlossen und Gegenstand einer besonderen Darstellung sein solle. Sie konnte noch nicht berücksichtigt werden, weil die notwendigen zweifelsfreien Unterlagen noch nicht zur Verfügung standen. Im übrigen fehlten lediglich die Zahlen der knappschaftlichen Pensionsversicherung, während die übrige soziale Versicherungslast für den Bergbau — Unfallversicherung, Angestelltenversicherung, Invalidenversicherung, Krankenversicherung — in den betreffenden allgemeinen Posten der ersten Darstellung mit enthalten gewesen sei. Die Krankenfürsorge für die 20—30000 Seeleute koste im Jahr noch nicht eine Million Mark, falle also für die soziale Gesamtlast nicht ins Gewicht. Der Reichszuschuß für die Invalidenversicherung, der nicht von der Wirtschaft als solcher getragen werde, sondern aus allgemeinen Reichseinnahmen, könne, da er in der steuerlichen Belastung der Wirtschaft bereits enthalten sei, in der besonderen sozialpolitischen Belastung der Wirtschaft nicht noch einmal mitgezählt werden. „Es geht nicht an“, heißt es, „daß man neben der Steuerlast der Wirtschaft nun im Rahmen der Soziallast nochmals die Beträge nennt, die aus öffentlichen Mitteln, also insbesondere aus Steuern, für soziale Zwecke aufgewendet werden. Abgesehen davon, daß die Wirtschaft nicht ohne weiteres der alleinige Steuerträger ist, hieße es eine Doppelrechnung führen und also zu unrichtigen Ergebnissen kommen, wenn man die Aufwendungen des Reiches für Invalidenversicherung, die Aufwendungen der Gemeinden für Erwerbslosenfürsorge in die Soziallast der Wirtschaft neben der Steuerlast mit einbezieht.“ Einzelne Kritiker wollten nicht nur die Aufwendungen für Fortbildungsschulen, Kaufmanns- und Gewerbeberichter, Zahlungen an Arbeiter während des Urlaubs, sondern sogar den Aufwand für Mehrarbeit beim Steuerabzug (!) in die Soziallast mit einbezogen wissen. Auf diese Weise kann schließlich alles auf die Soziallast verbucht und eine riesige Belastung „konstruiert“ werden.

Das Prozentverhältnis zwischen sozialer Last und Volkseinkommen einander gegenüberzustellen, wird abgelehnt, weil erstens genaue Ziffern über das gegenwärtige Volkseinkommen nicht vorliegen, und weil es zweitens nicht angeht, die sozialen Lasten mechanisch im Verhältnis des verringerten Volkseinkommens zu werten, so wenig wie dies bei Preisen, Löhnen und Unternehmergewinnen praktisch möglich ist. Man kann doch nicht, wenn man einmal die Folgerungen aus solcher Rechenarbeit ziehen will, daraus, daß das Volkseinkommen etwa auf die Hälfte desjenigen der Vorkriegszeit verringert sein soll, nun die Unterstützung des unfallbeschädigten, Kranken, invaliden Arbeiters auf das halbe Existenzminimum herabsetzen, die ärztliche Behandlung auf die Hälfte der Kranken beschränken oder dergleichen. Mit Recht wird man diese Folgerungen als unmaßig verworfen, dann sollte man aber auch mit dergleichen Zahlenrelationen von Anfang an vorsichtig sein.“

Andererseits wird der „Wirtschaft“ eine Beruhigungspille verabreicht, indem nochmals die Notwendigkeit parlamentarischer Wirtschaft innerhalb der sozialen Belastung und der Zurückdrängung aller irgendwie herabset-

zungen Verwaltungs- und Nebenkosten zugunsten der notwendiger Leistung betont wird. In welcher wirksamer Weise entlastet werden kann, ohne die Leistungen herabzubringen, ist des öfteren schon dargelegt und wurde in Nr. 4 des „Korr.“ vom Kollegen Klopfer noch einmal zusammenfassend unterstrichen.

Die Darstellung stellt dann fest, daß die angegebenen Belastungsziffern durchaus richtig waren und lediglich durch die Zahlen der knappschaftlichen Pensionsversicherung — die nun vorliegen — zu ergänzen sind. Hingewiesen wird auch darauf, daß inzwischen bedeutende Krankenkassen einen Beitragsabbau durchführten.

Die Soziallast der deutschen Wirtschaft in ihrer Verteilung auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer stellt sich im Endergebnis nunmehr wie folgt:

|   | Arbeiter<br>Millionen | Unternehmer<br>Millionen | Insgesamt<br>Millionen |
|---|-----------------------|--------------------------|------------------------|
| Krankenversicherung . . . . .                   | 500                   | 250                      | 750                    |
| Invalidenversicherung . . . . .                 | 165                   | 165                      | 330                    |
| Angestelltenversicherung . . . . .              | 55                    | 55                       | 110                    |
| Unfallversicherung . . . . .                    | —                     | 100                      | 100                    |
| Knappschaftliche Pensionsversicherung . . . . . | 50                    | 50                       | 100                    |
| Erwerbslosenfürsorge . . . . .                  | 110                   | 110                      | 220                    |
|   | 880                   | 730                      | 1610                   |

## Zusammentreffen mehrerer Renten in der Invalidenversicherung

Diese Frage regelt der § 1318 der Reichsversicherungsordnung. Während die alte Fassung beim Zusammentreffen mehrerer Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung das Ruhen der niedrigeren Rente vorschrieb, brachte die Verordnung über Beiträge und Leistungen der Angestellten- und Invalidenversicherung vom 16. April 1924 folgende Fassung: „Treffen außer den Fällen des § 1254a und des § 1259 Abs. 3 die Voraussetzungen für mehrere Renten aus der Invalidenversicherung zusammen, oder tritt neben den Anspruch auf eine Rente aus der Invalidenversicherung der Anspruch auf eine Rente aus der Angestelltenversicherung, so erhält der Berechtigte die höchste Rente und von den andern Renten ohne Kinderzuschuß die Hälfte als Zusatzrente.“

Diese Neufassung hat bei den Arbeitnehmern vielfach die Meinung aufkommen lassen, daß auch sie (bzw. ihre Hinterbliebenen) gegebenenfalls die Hälfte der andern Rente als Zusatzrente beanspruchen können. Das trifft nicht zu. § 1318 nimmt ausdrücklich die Fälle des § 1254a aus. Wie schon in dem Artikel „Wanderversicherung“ in Nr. 4 ausgeführt, enthält § 1254a die Vorschrift, daß Wanderversicherung, die die Wartezeit in der Angestelltenversicherung erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten haben, nur die Leistungen aus der Angestelltenversicherung erhalten zusätzlich der Steigerungsbeträge aus der Invalidenversicherung, auch wenn sie die Voraussetzungen für die Gewährung der Invalidenrente erfüllt haben. Ähnlich lautet der 2. Absatz für die Hinterbliebenen.

Der weiter ausgenommene § 1259 Absatz 3 ordnet für das Zusammentreffen mehrerer Waisenrenten an, daß die Waisenrente nur einmal, und zwar zum höheren Betrage, gewährt wird. Das sind Fälle, in denen ein Waisenrentenananspruch sowohl aus der Versicherung des Vaters wie der Mutter hergeleitet werden kann.

Die neue Vorschrift ist demnach z. B. anzuwenden auf den Fall, daß die Witwe eine Witwenrente auf Grund der Invalidenversicherung ihres verstorbenen Mannes und Invalidenrente auf Grund eines Invalidenversicherung beanspruchen könnte. Desgleichen dann, wenn die Witwe aus der Angestelltenversicherung Witwenrente bezieht und auf Grund eigener Versicherung Invalidenrente. In solchen Fällen des Zusammentreffens wird die höhere Rente und von der andern die Hälfte ohne Kinderzuschuß gewährt. Den Fall des Zusammentreffens von Waisenrenten aus der Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung regelt § 1318 ebenfalls.

## Grenzen der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung

Die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze ist ebenso wie die Grenze des jährlichen Gesamteinkommens, bis zu welcher der Beitritt zur freiwilligen Versicherung gestattet ist, für das Reichsgebiet einheitlich auf 2700 Reichsmark jährlich festgelegt. Dasselbe gilt für die Einkommensgrenze, die für die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden maßgebend ist. Die Frist zur Meldung der Personen, die durch diese Verordnung der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, erstreckt sich bis zum 1. Februar 1925. Die Verordnung selbst tritt mit dem 12. Januar in Kraft. Wer die für seine Versicherungspflicht maßgebende Verdienstgrenze überschreitet, scheidet erst mit dem ersten Tage des vierten Monats nach Überschreiten der Verdienstgrenze aus der Versicherung aus. Das Gleiche gilt sinngemäß für Hausgewerbetreibende.

Zu beachten ist, daß für die Einkommensgrenze Frauen- und Kinderzuschläge nicht in Anspruch genommen werden, während solche Zulage bei der Lohnstufenunterscheidung in den Krankenkassen wie jeder andre Verdienst berücksichtigt wird.

### Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Die am 15. Dezember 1924 eingetretene Erhöhung war völlig ungenügend und wurde in keiner Weise der Notlage der Erwerbslosen gerecht. Ein Verheirateter mit Frau und zwei Kindern im Wirtschaftsgebiet Mitte (Ortsklasse A) erhielt ganze 12,80 M. pro Woche, rechnet man davon eine Miete von 4 M. ab, so verbleiben ganze 8,80 M. Selbst die Bürgerblock-Regierung mußte einsehen, daß eine Erhöhung eine zwingende Notwendigkeit darstellte und gab dem Drängen der Gewerkschaften und des Parlaments nach. Die neuen Höchsthöhe bringen eine ungefähr 17prozentige Erhöhung der Hauptunterstützung und eine 25prozentige der Familienunterstützung. Im Wirtschaftsgebiet Mitte erhält ab 9. Februar ein Verheirateter mit zwei Kindern 15,30 M. pro Woche. Rechnung getragen ist endlich dem wiederholten Verlangen des Reichstages nach Gleichstellung der männlichen und weiblichen Erwerbslosen.

Ab 9. Februar 1925 erhalten wöchentl. in Reichspfennigen  
im Wirtschaftsgebiet I (Osten)

| Ortsklasse                        | Personen      |                | Familienangehörige |                 | Zusätzl. Höchstbetrag |
|-----------------------------------|---------------|----------------|--------------------|-----------------|-----------------------|
|                                   | über 21 Jahre | unter 21 Jahre | für Ehegatten      | für Kinder usw. |                       |
| A                                 | 115           | 69             | 43                 | 30              | 285                   |
| B                                 | 107           | 64             | 40                 | 28              | 265                   |
| C                                 | 99            | 59             | 37                 | 26              | 245                   |
| D u. E.                           | 91            | 54             | 34                 | 24              | 225                   |
| im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)   |               |                |                    |                 |                       |
| A                                 | 135           | 81             | 50                 | 35              | 325                   |
| B                                 | 126           | 76             | 47                 | 33              | 305                   |
| C                                 | 117           | 71             | 44                 | 31              | 285                   |
| D u. E.                           | 108           | 66             | 41                 | 29              | 265                   |
| im Wirtschaftsgebiet III (Westen) |               |                |                    |                 |                       |
| A                                 | 145           | 87             | 54                 | 38              | 360                   |
| B                                 | 135           | 81             | 50                 | 35              | 335                   |
| C                                 | 125           | 75             | 46                 | 32              | 310                   |
| D u. E.                           | 115           | 69             | 42                 | 29              | 285                   |

Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienszuschläge die Hauptunterstützung nicht übersteigen.

Die selbständigen Unterstühten, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Haushalt lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweieinhalbfache der Unterstützung nicht übersteigen, die dem Höchstunterstützten Mitglied der Familie für seine Person zusteht. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

Sind Pfennigbeträge auszusahlen, die nicht durch fünf teilbar sind, so können sie auf den nächsthöheren, durch fünf teilbaren Betrag aufgerundet werden.

P. Lo.

### Korrespondenzen

**Bauten.** Unser Ortsverein hielt am 10. Januar seine Jahreshauptversammlung ab, die bedeutenderweise nur mäßig besucht war. Vorsitzender Schenk berichtete über das abgelaufene, arbeitsreiche Vereinsjahr, das im Zeichen des Wiederaufbaues stand. Nach Erlebung verschiedener Angelegenheiten tariflicher Natur wurde die Vorstandswahl vorgenommen, aus der u. a. die Kollegen R. Wiesner als Vorsitzender und K. Fiebler als Kassierer hervorgingen.

**Berlin.** (Korrektoren.) In unsrer Jahreshauptversammlung am 18. Januar machte Vorsitzender Grunewald erregende und erklärende Mitteilungen zu dem der Versammlung gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Er legte dar, wie der Vorstand bemüht gewesen sei, seinem Programm gemäß in ideeller wie materieller Hinsicht die Interessen der Kollegschaft zu vertreten. Wenn auch das abgelaufene Jahr noch viele Wünsche unbefriedigt gelassen habe, so sei doch gegenüber dem Anfang des Jahres ein Aufstieg nicht zu verkennen. Der Verein gehe mit einer Mitgliederzahl von 310, gegen 304 am 1. Januar 1924, in das neue Jahr. Durch eifrige Werbearbeit müsse es gelingen, die einzelnen noch außenstehenden Korrektoren zum Anschluß an die Spartenvereinigung zu gewinnen. Mit einer Mahnung an alle Kollegen zur fleißigen Mitarbeit und regen Anteilnahme an den Geschäften des Vereins schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Von der Versammlung wurde dem Jahresbericht zugestimmt und dem Vorstand Anerkennung und Dank ausgesprochen. Ebenso wurde dem Kassierführer Weyrich Entlastung erteilt. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurden u. a. gewählt die Kollegen Hans Grunewald als erster Vorsitzender und Georg Stübinger als Kassierführer.

**Chemnitz.** (Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker, Gau Erzgebirge-Vogtland.) Unsrer am 18. Januar abgehaltene Jahreshauptversammlung erfreute sich eines guten Besuchs aus fast allen Orten. Auch der Gau- und der Ortsvorstand sowie der Typographische Klub waren durch ihre Vorstehenden vertreten. Nach den üblichen Begrüßungen wurde der Rechenschafts- und Geschäftsbericht erstattet, die zu Ausstellungen keinen Anlaß gaben. Eine Revision der Saturen ergab die Bestätigung der bisher bestehenden. Der Wochenbeitrag wurde auf 20 Pf. festgesetzt und Fahrnebenschiadigung für Jahres- und Halbjahresversammlungen beschlossen. Der Vorstand besteht u. a. aus den Kollegen M. Raumann, Vorsitzender, und M. Schwabe, Kassierer. Ein Vortrag über die Zusammenfassung unsres Meies fand beifällige Aufnahme und zeitigte eine ausgedehnte Debatte. Eine rege Aussprache erfolgte beim Punkt „Maternaustausch“.

Gauvorsteher Dertelt gab das Ergebnis einer in dieser Sache aufgenommenen Statistik vom Dezember bekannt, woraus zu ersehen war, wie weit der Austausch um sich gegriffen hat. Missetig kam zum Ausdruck, daß in dieser Hinsicht größte Aufmerksamkeit nötig ist. Durch die Aussprache ergab sich, daß der Maternaustausch in den Gauen so gut wie unbekannt ist, nur in Chemnitz werden 27 Proz. aller Inserate ausgetauscht. Auch die Frage des Kragens und Umschmelzens von Setzmaschinenmetall wurde gestreift und als Stereotyparbeit bezeichnet. Kollege Steudel (Zwidau), der 25 Jahre dem Verbands angehört, wurde vom Gauvorsteher und den Verammelten beglückwünscht. Als Ort der nächsten Halbjahresversammlung wurde Glauchau bestimmt. Nach Erlebung einiger interessanter Sachen schloß der Vorsitzende nachmittags 4 Uhr die Versammlung. Ein von den Chemnitzer Mitglidern arrangiertes geselliges Beisammensein hielt die auswärtigen Kollegen noch bis zur „höchsten Eisenbahn“ beisammen.

**Danzig.** (Drucker.) Am 18. Januar fand unsre Hauptversammlung statt. Kollege Kuhn erstattete den Jahresbericht und sprach hierbei den Firmen, die unsre Arbeit unterstützen, besonders den Firmen Herbert Schmelte und Mix & Co., für die lebenswichtige Bereitstellung unsrer Druckmaschinen zur Generalversammlung und zum 20. Stiftungsfeste wärmsten Dank aus. Der Kassenbericht ergab die erfreuliche Tatsache, daß genügend Mittel vorhanden sind, um den Verein sowie das Technische noch weiter auszubauen. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes sowie der Technischen Kommission. Hierauf hielt Kollege M. Perl ich einen gutdurchdachten Vortrag über: „Was muß der Drucker von der Farbe wissen?“ Dieser wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Versammlung machte Vorsitzender Kuhn noch auf den demnächst stattfindenden Lichtbildervortrag „Offset- und Rotationsmaschine“ aufmerksam.

**Düsseldorf.** Unsrer Generalversammlung fand am 10. Januar statt. Die ihr gedruckt vorliegenden Jahresberichte wurden debattelos erledigt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte bereits am 4. Januar durch Urabstimmung im Verbandsbureau stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war schwach, was wohl darin seinen Grund haben dürfte, weil nur ein Vorschlag vorlag, Wiederwahl des alten Vorstandes. Die Abstimmung ergab denn auch die Wiederwahl. Zur Kostendeckung für die vom Ortsverein herauszugebende Geschäfte des Ortsvereins wurde ein Extrabeitrag von 10 Pf. beschlossen, der so lange erhoben werden soll, bis die Kosten hierfür gedeckt sind. Es gelangte weiter ein Antrag zur Annahme, alsbald nach dem hier stattfindenden Gautag eine außerordentliche Generalversammlung einuberufen, um ein neues Ortsvereinsstatut zu schaffen, nachdem das alte reformbedürftig geworden. Aufgenommen wurden 21 Kollegen. Leider mußten zehn Mitglieder wegen Restierens ausgeschlossen werden.

**Kottbus.** Unsrer Generalversammlung am 3. Januar nahm die Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kassierers entgegen und erteilte Entlastung. Einige Neu- bzw. Wiederannahmegesuche wurden beklwörtet. Unter „Tariflichem“ wies Kollege Gurl auf die bevorstehende Urabstimmung über den neuen Tarif hin und forderte vollständige Beteiligung. Ein Antrag auf Abbau bzw. Aufhebung von Ortszuschüssen fand Annahme, nach längerer Aussprache auch ein Dringlichkeitsantrag Urban, die für die im November ausstehenden Kottbuser Kollegen gezahlten Gelder auf Konto Ortsverein zu übernehmen und den Beschluß des Bezirkstages in Vorst, auf Erhebung eines Extrabeitrages, weil in seinen letzten Konsequenzen unübersehbar, bis zu seiner Aufhebung zu inhibieren. Der alte Ortsvereinsvorstand wurde wiedergewählt bzw. ergänzt. Nach dem hierauf erstatteten Bericht des Festausschusses findet die Feier des 50. Stiftungsfestes am 25. und 26. April dieses Jahres in größerem Rahmen im „Volkshaus“ statt. Früher in Kottbus konditionierende Kollegen wollen sich wegen näherer Informationen mit dem Bezirkstassierer Urban in Verbindung setzen.

**W. Lahr i. B.** Am 17. Januar fand unsre Generalversammlung statt, die eine sehr reichhaltige Tagesordnung aufwies. Nach Erlebung des „Geschäftlichen“ gab Vorsitzender Reibel einen ausführlichen Geschäftsbericht. Die Diskussion darüber bewegte sich in sachlichem Rahmen. Nach Erlebung des Kassenberichts gab der Leiter der Lehrlingsorganisation des Bezirks, Kollege May, einen kurzen Bericht, in dem er ausführte, daß die Lehrlinge an dem vom Bildungsverband abgehaltenen Fortbildungskurse teilnehmen. Die im September auf dem Schönberg abgehaltene Bezirkslehrlingsversammlung, bei der eine Ausstellung selbstgefertigter Drucksaften stattfand, der sich eine Bestätigung der Ruine Hohen Gerolbeck anschloß, fiel zur vollen Zufriedenheit aus. Bei der nun folgenden Neuwahl wurde der Gesamtvorstand per Akklamation wiedergewählt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen.

**Leipzig.** (Maschinensetzer.) Unsrer Vereinigung hielt am 18. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der gedruckt vorliegende Bericht über das 26. Geschäftsjahr fand kritische Anerkennung durch die Versammlung. Es war ein Jahr ruhiger und stetiger Aufwärtsentwicklung. Die alte Forderung der Maschinensetzer auf Wiederherstellung der 25 Proz. wurde auch im Berichtsjahre nicht erfüllt. Infolgedessen hatten die Kollegen zunächst wenig Interesse an der technischen Fortbildung. Abgehalten wurden ein Berechner- und ein Deutschkursus. Neu aufgestellt wurden 20 Linotypes, 15 Typographen, 8 Monotypsetzer und 6 Monotypmaschinen. Aus der am 1. November aufgenommenen Statistik ist der hohe Krankenstand im vergangenen Jahre besonders hervorzuheben. Verschiedentlich mußte Stellung genommen werden gegen Einführung der dritten Schicht, die als gesundheitsschädlich abgelehnt wurde. Des weiteren wurde die von den Unternehmern geforderte Aternung von Maschinenteilen nach Feierabend seitens der

Leipziger Maschinenfabrik abgelehnt. Diese Angelegenheit harret noch der Entscheidung beim Reichsschiedsamt. Die zahlreich besuchte Versammlung sprach dem Gesamtvorstand ihr Vertrauen aus, indem sie ihn einstimmig wiedewählte.

Florsheim (Baden). Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung in Lunz statt. Vorsitzender Kühner warf zunächst einen kurzen Rückblick auf das verfloffene Jahr, in welchem es sich insbesondere darum handelte, in der Inflationszeit verlorengegangene Positionen speziell in den Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückzuerobern, was den Buchdruckern auch zu einem großen Teil gelungen ist. Bei der Wahl wurde Kollege Kühner als Vorsitzender wiedergewählt, an Stelle des bisherigen Vertrauensmannes trat Kollege Richter. Der Mitgliede rstand beträgt 112, gegenüber 87 am 1. Januar 1924. Ein besonderes Tätigkeitsfeld bildete die Lehrlingsabteilung, deren Leiter Kollege Kühner ist. Die in der letzten Zeit entfachte Agitation ermöglichte die Vereinigung aller Jungbuchdrucker in der Lehrlingsabteilung. Im Oktober fand für letztere eine Besichtigung der Karlsruher Ausstellung über Illustrationsverfahren statt. Im Einvernehmen des Jugendleiters mit der hiesigen Gewerbeschule ist es den Lehrlingen zur Zeit möglich gemacht, sich im Linoleumschneiden auszubilden. — In unserer Versammlung am 31. Januar wurde zunächst das Ableben des Kollegen Küderl, der dem Verbands 22 Jahre angehörte, in üblicher Weise geehrt. Sodann berichtete Kollege Richter über die Bezirksvorsitzertkonferenz in Stuttgart, die den neuen Tarifabschluß zum Gegenstand hatte. Die Versammelten waren mit den Ausführungen bzw. mit dem Tarifabschluß im allgemeinen einverstanden, wenn auch einige Punkte, so die erhöhte Lehrlingsziffer und die Überstunden, einer Kritik unterzogen wurden. Des weiteren ließ die Versammlung erkennen, daß die Zeit gekommen erscheint, den bis zum Kriege bestandenen Gesangsverein „Gutenbergs“ von neuem aus der Taufe zu heben. Desgleichen soll bald eine Interessentenversammlung stattfinden zur eventuellen Wiedergründung eines „Topographischen Klubs“. Die frühere Vereini gung bestand bis 1923 und ist, wie so manches, dem ungeheueren Inflation zum Opfer gefallen.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jährige Verbandsjubiläum)

Christian Hackmann in Potsdam. Letzter Konditionsort: Kiel.

Hermann Erb in Berlin. Letzige Kondition: Seydel & Co. in Berlin.

Allgemeine Rundschau

Bestellgeld beim Pokabonnement des „Korr.“. Entgegen unserer früheren Mitteilung über die Art der Aufrundung des Bestellgeldes für den „Korr.“, die auf einer Aufkündigung des Leipziger Zeitungspostamts beruhte, teilte uns das gleiche Postamt neuerdings mit, daß jene Aufkündigung irrig war. Die Aufrundung des Bestellgeldes von 12 auf 15 Pf. erfolgt beim Pokabonnement für jedes Stück, unbeschadet der Bestellung mehrerer Exemplare, stets im vorherigen. Die Aufrundung bei mehreren Exemplaren am Schluß gilt nur für sogenannte Verlagsstücke. Wir bitten dies bei Aufgabe von Bestellungen für den Monat März, die spätestens bis zum 25. Februar erfolgt sein muß, beachten zu wollen.

Meisterprüfung. Vor der Gewerbekammer zu Hamburg bestanden am 7. Februar nachfolgende Schriftsetzerkollegen ihre Meisterprüfung: F. Bauer, D. Bekker, K. Grosser, M. Schau, K. Steenbock, G. Stoldt, D. Sühling.

Gehilfenprüfungen in Berlin. Anmeldungen zu den Gehilfenprüfungen der im April ausstehenden Lehrlinge: Setzer, Drucker, Stereotypente, Galvanoplastiker und Stempelschneider, aus dem Stadtkreise Groß-Berlin nimmt nur Donnerstags von 3 bis 6 Uhr der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer Alfred Forstberg, in Firma L. Düringhofen, Berlin NO 18, Nichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Ein selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währte, das Abgangsquantum der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 9 M. (Sendungen durch die Post nicht zu empfehlen, da nur persönlich abgegebene Gesuche sofort erledigt werden.)

Inarchofondist Birsig auf dem Dammhang. Der unsern Lesern in Nr. 11 in Matzkultur vorgeführte Gesinnungsathlet Fritz Birsig in Hannover machte inzwischen in dem hiesigen Organ der Freien Arbeiterunion Deutschlands von neuem von sich reden. Zunächst gibt er als geschäftstüchtiger Impresario einer von ihm angeregten Auslandsfahrt nach Spanien bekannt, daß derart viele Anmeldungen eingetroffen sind, daß nicht alle berücksichtigt werden können. „Trotzdem haben wir“ so heißt es dann großspurig weiter, „eine Schwedenfahrt und eine Stationfahrt durch andre Gegenden in Vorbereitung, für die Auskünfte gegen Rückporto bei mir eingeholt werden können.“ Dann läßt Birsig auf der gleichen Seite einen neuen Versuchsballon steigen, der folgenden Wortlaut hat: „Genossen im Buchdruckgewerbe! Aus sehr vielen Teilen des Reiches laufen Nachrichten ein über den Zusammenschluß der revolutionären Buchdrucker. Viele drängen, daß sehr bald eine Reichstagung stattfinden soll. Unter Nutzen wurde in Nr. 4 des „Einheitsblattes“ darauf hingewiesen. Es ist einmütig, daß gerade die mittleren und kleineren Städte besonders darauf Beachtung nehmen — darum Großstädte heraus!

Alle Zuschriften sendet an: Fritz Birsig, Hannover, Gleditschstraße 15.“ Das eine wie das andre beruht natürlich auf geschäftlicher Anreizerei und plumpem Schwindel, worauf kein Arbeiter hineinfallen wird, um so weniger dann, wenn erst allgemeiner bekannt wird, was mir kürzlich über das in allen Farben schillernde Chamäleon Birsig geschrieben. Es ist wirklich standesmäßig, immer wieder feststellen zu müssen, welche traurige Kreaturen auf die Arbeiterschaft zum Zwecke ihrer Verpösterung losgelassen werden.

Der Arbeitsmarkt im Dezember 1924. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ vom 1. Februar berichtet, erfuhr die Arbeitsmarktlage im Dezember eine geringe Abmilderung. Für die erste Januarhälfte schienen sich jedoch bereits wieder vereinzelte Vorboten günstigerer Entwicklung zu zeigen. Bei den 4971 berichtenden reichsgesetzlichen Krankenkassen wurden am 1. Dezember 1924 11 365 832, am 1. Januar 1925 11 168 848 versicherungspflichtige Mitglieder gezählt. Die Abnahme betrug demnach 197 184 oder 1,7 Proz., während der Vormonat nach einer Zunahme um 0,7 Proz. ergeben hatte. Bei den Arbeitsnachweisen hat die Zahl der Arbeitsgesuche noch immer, wenn auch in geringerem Maße als während des Vormonats, abgenommen, auch der Rückgang des Stellenangebots hat sich gegenüber dem November etwas gemindert. Insgesamt wurden im Berichtsmonat gezählt 1 306 733 Arbeitsgesuche (29 737 oder 2,2 Proz. weniger als im Vormonat) und 386 362 offene Stellen (60 851 oder 13,6 Proz. weniger als im Vormonat). Die Andrangsziffer stellte sich demnach auf 338 (gegen 299 im Vormonat). Die Zahl der Vermittlungen blieb mit 329 462 hinter dem Vormonatsergebnis um 54 151 oder 14 Proz. zurück. Von 100 Arbeitssuchenden wurden 25 Proz. (im Vormonat 28,7 Proz.) vermittelt; von je 100 offenen Stellen wurden wie im Vormonat je 85 besetzt. Die Kurzarbeit hat weiter abgenommen. Von den in 34 berichtenden Verbänden von der Erhebung erfaßten rund 2,99 Millionen Mitgliedern arbeiteten nur noch 193 280 oder 6,5 Proz. (im Vormonat 7,5 Proz.) mit verkürzter Arbeitszeit. Erwerbslose wurden unterstützt am 15. Dezember 1924 458 129, am 1. Januar 1925 535 654, am 15. Januar 583 136 (Hauptunterstützungsempfänger). Die Zunahme machte demnach vom 15. Dezember bis 1. Januar rund 17 Proz., vom 1. Januar bis 15. Januar rund 9 Proz. aus. Die Arbeitslosigkeit in den Sachverbänden (Gewerkschaften) zeigte wieder ein Aufsteigen, nachdem im Vormonat eine leichte Abmilderung eingetreten war. Innerhalb meldeten einige besonders wichtige Verbände noch eine Abnahme ihrer Arbeitslosen. Über die Arbeitsmarktlage in der graphischen Industrie im Dezember entrollt die reichsamtliche Statistik folgendes Bild:

Arbeitslosigkeit der graphischen Sachverbände in Deutschland

Table with 8 columns: Monat, Verband der Deutschen Buchdrucker, Hilfsarbeiterverband, Lithographen und Stein drucker, Buchbinder, Gutenbergbund, Gra phischer Zentralverband (Schifflich), Gesamtheit aller deutscher Sachverbände. Rows for months from January 1923 to December 1924.

Briefkasten

D. E. in B.: Mit Interesse gelesen. Es schwarz sehen wir allerdings nicht; denn der jetzige dortige Zustand ist auch heute schon teilweise besser als früher; auch diese Periode muß noch überdauern werden, und sie wird es früher durch den Druck der von Ihnen geschilderten Verhältnisse. Nur muß man dabei etwas mehr Geduld haben und an Ort und Stelle vorständig mitwirken. Die Erfahrung hat uns gelehrt, in solchen Dingen doppelt vorständig zu sein, was sich noch stets als der gemeinsamen Endziele dienlich erwiesen hat. — M. S. in B.: Wird bei Aufstellung dieser Frage, die demnach in Angriff genommen wird, aufgenommen. — M. in E., D. in H. und M. S.: Wird aufgenommen. — S. in B.: Die Aufnahme Ihres Artikels läge nicht im Interesse der Kollegenschaft, daher abgelehnt. — M. S. in B.: Einige Adressen besitzen wir nicht. — M. S. in B.: Fehler sind anscheinend auf Tippfehler zurückzuführen. — G. S. in B.: Vorberhand beiten Dank für Mitteilung und das dadurch kundete Interesse. In nächsten Tagen erfolgt weitere Mitteilung. — K. R. in B.: Nichts eingegangen. — J. H. in B.: 2. 4. Nr. — H. S. in B.: Inf. 629: 3.90 M.

Verbandsnachrichten

Bei Anfragen stets die Hauptbuchnummer oder die Personalien angeben!

Für Verbandszustand wie auch von andern Vorständen wird Klar darüber geführt, daß bei Anfragen über Mitteilungen oftmals versäen wird, die Hauptbuchnummer betr.



Kollegengefangervereine Rheinland-Westfalens!

Arbeits-Einleitung der Vorarbeiten zu einem Rheinisch-Westfälischen Buchdruckerfängerlag, der umfunderhaltener erst im Jahre 1925 stattfinden kann...

Zentrale Köln der Buchdrucker-Gefangervereine, Rheinland-Westfalens.

Tüchtiger Akzidenzsetzer

sucht in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an R. Klehadi, Buchdrucker und Papierwarenfabrik, Eßeltrichen.

Tüchtiger, erfahrener Akzidenzsetzer

sich sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an Dr. Denen & Kuth, Bören (Rhd.).

Akzidenzsetzer

gesucht, Kenntnisse im fremdsprachlichen Satz erwünscht. Buchdrucker H. Koopmann, Wessdorf bei Köln.

Linotypsetzer

sich sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Buchdrucker Ernst Köppler, Quedlinburg a. Harz, Quedlinburger Kreisblatt.

Maschinensetzer

sich für Linotype (neuesten Modells), speziell für Werkdruck, gegen hohe Bezahlung gesucht. Herren, welche im Akzidenzfach gute Erfahrungen besitzen, werden bevorzugt...

Linotypsetzer

in dauernde Stelle bei hohem Lohn. „Volksfreund“ der SPD., Redlinghausen i. W.

Linotypsetzer

sich Text und Inserate sofort gesucht. Es wird nur auf beste Kräfte rekrutiert. Angenehme dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen an „Frankfurter Generalanzeiger“, Frankfurt a. M., Schillerstraße 10-25.

Linotypsetzer

sofort gesucht. „Neues Mannheimer Volksblatt“, Mannheim.

Typographsetzer

in dauernde Stellung bei guter Bezahlung gesucht. Druckerei zum Gutenberg, G. m. b. H., Magdeburg.

Tüchtige Monotypsetzer

sich Modell C und D sucht. Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Setzerstereotyp

(Flachstereotyp) zum baldigen Eintritt gesucht. J. C. Weißsche Buchdruckerei, München, Liebherrstraße 6.

Setzerstereotyp

sich Flach- und Rundstereotypie gesucht. „Potodamer Tageszeitung“, Potsdam.

Maschinenmeister

sich Werk-, Platten- und Illustrationsdruck werden sofort gesucht. Schriftliche Angebote an Julius Belk, Langensalza.

Rotationsmaschinenmeister

sucht auch alle vorkommenden Arbeiten der Stereotypie mit besorgter, an achtsichtige Augsburgener Wändermaschine sofort nach der Oberlaufst. gesucht. Offerte unter Nr. 631 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Buchdruckmaschinenmeister

sucht Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Illustrationsdrucker

sich einfache als auch feinste Druckarbeiten. Für Herren, die gute Arbeit zu leisten imstande sind, wollten sich mit rnf. in Betriebsbureau in Verbindung setzen. Vogelverlag, Pöfnsee.

Maschinenmeister

selbständig, flott und zuverlässig, vertraut mit Saugeranleger, für besseren Werk- und Plattendruck für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Wohnanspruch und Antikrisismerkmale an Pierecke Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.).

Buchdruckmaschinenmeister

sich sofort gesucht. Vereinigte Druckereien, Zittau.

Erfahrener Stereotyp

der mit Gießwerk und Prägepresse (teilweise Illustrationsmaterial) bestens vertraut ist, in ausschlaggebender Stellung gesucht. Bewerbungen unter Nr. 683 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Stereotyp

sich Rund- und Flachgut, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei Hallberg & Büchling, Leipzig.

Erfahrener Stereotyp

sich Rund- und Flachstereotypie von größerer Hamburger Druckerei gesucht. Angebote unter Nr. 640 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Monotypsetzer

sich mit mehrjähriger Praxis in dauernde Stellung zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an Fredebeul & Kohnen, Essen.

Komplettmaschinenmeister

sich für Gouchemaschinen sofort gesucht. H. Berthold R. G., Abteilung Böttger-Klinkhardt, Leipzig-Paunedorf.

Redakteur - Betriebsleiter

Junge, tüchtige Kraft, die in unermüdlich werbender Schaffenskraft in Wort und Schrift sich voll und ganz für die Förderung des Betriebes und der Zeitung einsetzt, sucht sofort oder später selbständige Stellung zur Leitung einer kleineren Tageszeitungsdruckerei. Da verheiratet, Wohnung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 628 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Schriftsetzer (Metteur)

ledig, erfahren in wissenschaftlichem und fremdsprachl. Satz, griechischer Setzer. Firm auch im Akzidenz- und Inseratensatz, sucht sofort Dauerstellung. Angebote unter H. H. 623 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Setzer

Korrektor

sich mit langjähriger Praxis in fremden und deutscher Sprache sucht angenehme Dauerstellung. Offerten an Tal, Leipzig, Gustav-Adolf-Straße 55 Tr.

Werk- und Inseratensetzer

in ungekündigter Stellung, sucht in Leipzig Dauerstellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der

Setzmaschine auszubilden

Angebote unter Nr. 594 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Linotypsetzer

sich zu verändern. (Nicht einzeln.) Gest. Offerten mit Wohnangabe an Teier, Hellerzellerstraße 28.

Breslau oder Nähe

23-jähriger, lediger Typographsetzer, in ungekündigter Stellung, wünscht sich an der Linotype auszubilden. Gest. Angebote an G. Dyas, Liegnitz, Sophienstraße 34, bei Sommer.

Rund- und Flachstereotyp

in ungekündigter Stellung, Anfang 30er, mit Winkler-Herkulespresse K. B. halbautomatischer Gießanlage vertraut, guter Bleischnneider und Korrigierer, sucht Dauerstellung, Leipzig bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter R. Sch. 619 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Welche Schriftgießerei

wünscht einem gebildeten Fachmann (Schriftgießer), verheiratet, Wohnort Chemnitz, eine Vagerweiterung ein für im Bezirk Chemnitz und Umgebung einzeljähriges Schriftmaterial. Vagerraum vorhanden. Leistungen in Cachen werden mit ausgeschl. Offerten unter Nr. 689 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Tüchtiger, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnter

Schweizerdegen

in neu eingerichtete Akzidenzdruckerei per sofort gesucht. Angebote mit Muster, Zeugnisabschriften und Wohnansprüchen an H. Erolin, Eagan i. Schl., Sorauer Straße 19.

Maschinenmeister

sich für Merkantil- und Werkdruck möglichst sofort gesucht. Ihre tüchtige Kräfte kommen in Frage. Wegen Wohnungsmangels Bedingung vorzuzug. Vorlage von Druckproben erwünscht. Hameische Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Düren (Rhd.).

Maschinenmeister

vollkommen selbständig arbeitend, in Dauerstellung nach 50 Jahre in gesucht. Bewerbungen unter „Wölfer 639“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Rotationsmaschinenmeister

sich für 32seitige König- & Dauerische und 32seitige Bogendrucke, doppeltbreit, für bald gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an Buchdruckerei Wilh. Gottl. Korn, Breslau I.

Flott, gewissenhaft. Setzer

28 Jahre alt, in ungek. Stellung, wünscht angenehme Dauerstell. innerh. Leipzigs. Wichtig ist gewesen als Werk-, Tabellen- u. Inseratensetzer sowie als Setzungsmeister. Off. u. Nr. 624 a. d. Geschäftsst. d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

Schriftsetzer

35-jähriger, in allen Satzarten erf. Setzer, sucht sofort Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich als Linotypsetzer weiter auszubilden. Vorkenntnisse vorhanden. Stadt od. Prov. Hannover bevorzugt. Offerten unter Nr. 607 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Erster Setzer

und Stereotyp, Meister, 39 Jahre alt, seit sechs Jahren Abteilungsleiter über 16 Setzer, sicher im Korrekturlesen und Revision, mit Rund- und Flachstereotypie vertraut, wünscht sich in Vertretung zu veränd. Angeb. erbet. unt. O. P. 559 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

Junger, fleißiger Schriftsetzer

(Akzidenz) sucht zum 1. oder 15. April Stellung in gutem Betrieb. Gest. Angebote erbeten an G. Seeger, Ayrich (Prignitz), Wilsnacker Straße 4.

Spezial-Anzeigensetzer

(tüchtige Kraft) sucht sofort Stell. in Leipzig o. Hamburg. Gest. Ang. unter Nr. 678 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Junger Maschinenmeister

an Schnell- u. Bleigedruckpresse sowie in Blättendruck bewand., wünscht sich in Dauerstellung zu veränd. Schließen bevorzugt. Gest. Angebote unter Nr. 691 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Der Die Das Und Kfapparat „Secowa“ Tischobelband „Draua“ Kofertzeug „Solf“ Messerpußschäfer „Luhel“ sind Dastler-Spezialwerkzeuge Prof. C. gratis und franko. O. Onigkeit, Leipzig, Motzkstraße 67. 1685

Auf Ihre Fortbildung müssen Sie dauernd beacht sein und auch die kaufmännischen Arbeiten vollständig beherrschen. Dazu gehören vor allem Kenntnisse in der Buchführung, die Sie durch die Bestimmung an dem am 2. März beginnenden Fernkursus für Mä ers Durchführung erwerben können. Die näheren Unterlagen hierüber erhalten Sie vom Verlag Julius Mafer, Leipzig-Neudick, Senefelderstraße 13/17.

Buchdruckerläden Max Voigt, Leipzig-Stött., Papiermühlstr. 5 II. Preisl. fr.

Kunstfärbilfedern + Tüllband Ver. d. Bild.-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Am 6. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Setzer Herm. Lehmann aus Schöneberg bei Berlin, im 39. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 6. Februar entschlief nach nur kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Seherinvalide Karl Julius Bohl aus Olag, im 84. Lebensjahre. Dem alten und braven Senior werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsoberin Thesbe in Holstein.

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 6. Februar an den Folgen einer Magenoperation unser lieber Kollege, der Setzer Alfred Polland im 40. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Kollegen der Firma Oscar Brandstätter, Leipzig.

Am 10. Februar verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser lieber Kollege, der Setzer Gustav Selböd im 55. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma J. J. Weber, Leipzig.